



Max Schreck als Graf Orlok in Murnaus „Nosferatu“

Max Schreck

Schauspieler

* 6.9.1879 Berlin, † 20.2.1936 München

Gräberfeld U - UR 670

Immer nur Nosferatu. Ein Schauspieler, von dem etwas ausging, einer, der allein schon durch sein Äußeres zum körperlichen Ausdruck geradezu gezwungen war, eine Ikone des Horrorfilms, ein Mythos bis heute und doch unbekannt: Max Schreck.

Er wird in Berlin-Tiergarten geboren. Sein Vater, Topograph der „Königlich Preußischen Landesaufnahme“ beim Generalstab, erwirbt 1885 ein Landhaus in Friedenau. Das Haus in der Albestraße 5 steht noch immer – eines der ältesten von Friedenau. Nach seiner Ausbildung an der Schauspielschule des Preußischen Staatstheaters beginnen die theatralischen Wanderjahre durch die Provinz. Zwischen 1901 und 1912 absolviert er viertel-, halb- und ganzjährige Engagements an

mehr als einem Dutzend Stadt- und Hoftheatern. Seine sorgfältig ausgestalteten Chargenrollen, „scharf gezeichnete Typen“, finden bei der Kritik kaum Beachtung, weder in der Spielzeit 1917/18 auf der Berliner Kammerspielbühne von Max Reinhardt noch in den Jahren von 1922 bis 1930 am Staatstheater unter den Regisseuren Jürgen Fehling und Leopold Jessner. Auch Schrecks Abstecher ins politische Theater von Erwin Piscator bringt nicht die gewünschte Anerkennung. Der Kritiker Alfred Kerr begnügt sich mit „dem (lang)bewährten Max Schreck“ und im „Berliner Börsen-Courier“ ist er für Herbert Jhering „einer, von dem etwas ausging, der Atmosphäre um sich hatte“.

Max Schreck, der Nischenschauspieler, nimmt, was man ihm anbietet, überwiegend kleine Rollen, aus denen er immer wieder „etwas macht“. Genug ist ihm das nicht. Als ihm aber Leopold Jessner eine „stumme Rolle“ anträgt, ist das Maß voll: „Bei solcher Beschäftigung leidet mein künstlerischer Ruf. Ich bitte Sie höflichst, die Rolle anderweitig zu besetzen. Gleichzeitig möchte ich mir nochmals die höfliche Anfrage gestatten, ob mir ein Urlaub nach München nicht gewährt werden kann? Ich könnte dort wenigstens spielen – mich künstlerisch betätigen.“

Die Kammerspiele München unter Direktor Otto Falckenberg werden seine künstlerische Heimat. Hier wird er anerkannt und gefeiert, hier gehört er zum Ensemble, zuerst von 1919 bis 1922 und dann wieder von 1930 bis zu seinem Tod.

In seinen 35 Berufsjahren spielte Max Schreck viele Rollen, auf dem Theater und in mehr als 40 Filmen. Die Rolle seines Lebens aber übertrug ihm 1922 Friedrich Wilhelm Murnau: Graf Orlok in „Nosferatu“. Murnaus filmisches Gespür, seine technische Begabung und Schrecks eindringliche Darstellung des unheimlichen Vampirs machten die „Symphonie des Grauens“ zu einem Meisterwerk. Schrecks Nosferatu hat das Genre Horrorfilm bis heute geprägt.

An ihn erinnert man sich, und an ihn knüpfen die in den folgenden Jahrzehnten produzierten Gruselfilme doch irgendwie immer an, vom „Schweigen der Lämmer“ über „Shadow of the Vampire“ bis zur „Nacht der lebenden Toten“.

Name des Verstorbenen <i>Schreck Max</i>		Geburtsort <i>München</i>		Geburtsdatum <i>20.2.36</i>		Todesdatum <i>14.3.36</i>		Todesuhrzeit <i>14.3.36</i>		Todesort <i>München</i>	
Vorname <i>Max</i>		Nachname <i>Schreck</i>		Geburtsort <i>München</i>		Geburtsdatum <i>20.2.36</i>		Todesdatum <i>14.3.36</i>		Todesuhrzeit <i>14.3.36</i>	
Friedhof <i>St. Pauli</i>		Grabschein-Nr. <i>10.77.17104</i>		Grabschein-Nr. <i>10</i>		Grabschein-Nr. <i>10</i>		Grabschein-Nr. <i>10</i>		Grabschein-Nr. <i>10</i>	
Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>	
Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>	
Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>	
Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>	
Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>	
Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>	
Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>	
Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>		Bestattungsort <i>St. Pauli</i>	

Grabkarte Max Schreck

Max Schreck starb am 20. Februar 1936. Drei Tage später nahm das Ensemble der Kammerspiele in der Aussegnungshalle des Münchner Ostfriedhofs Abschied. Direktor Otto Falckenberg fand die Worte für die längst überfällige Würdigung: „Wir danken dir für deine Treue. Denn Treue war es wohl, die dein Wesen am tiefsten kennzeichnete, Treue zu den Menschen und Treue zu deiner Kunst. Darum bewunderten wir dich, den Künstler, und darum liebten wir dich, den Menschen. Es war nicht leicht, dir nahe zukommen. Du lebstest in einer abseitigen und versponnenen Welt ein Dasein, das sich außerhalb der Bühne in geheimnisvoller Bescheidenheit zu verummten schien. Mit Entzücken und Grauen erinnern wir uns des phantastischen, wilden, dünnen Schattens, den du als „Geiziger“ auf die Bühne warfst, in den Konturen von Daumier, erfüllt von der Tragik des Komödiendichters Molière. Wir werden dich nie vergessen.“

In München besorgte die für Feuerbestattungen zuständige „Großdeutsche Feuerbestattung“ die Einäscherung. Die Urne wurde nach Stahnsdorf überführt und dort am 14. März 1936 in der 70 mal 70 Zentimeter großen Urnengrabstelle UR 670 der Mutter beigesetzt. Pauline Schreck, geborene Michaelis, wohnte zuletzt in Friedenau,

Bennigsenstraße 26, und war am 9. Oktober 1934 verstorben. Da es keine Nachfahren gibt, und da die Nutzungsrechte an der Grabstätte abgelaufen sind, ist längst Gras über dieses Urnengrab gewachsen.

Spätestens jetzt, wo dieser Friedhof für Neubestattungen nicht mehr genutzt und auf dem Friedhofsentwicklungsplan nur noch als „Grünfläche“ respektive „Friedhofspark“ geführt wird, sollten die heutigen Nutznießer von Nosferatu, Murnau und Schreck – Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Stiftung Deutsche Kinemathek, Museum für Film und Fernsehen Berlin, Verein Freunde und Förderer des Filmmuseums Berlin – wenigstens für einen Gedenkstein sorgen, um den Verlust an Erinnerung zu begrenzen.